

Echte Urkunden, unechte Reliquien? Der Inhalt des Breisacher Reliquienschreins

von Christoph Schmider

Der Schreck muss Stadtpfarrer Hugo Höfler Ende März 1941 kräftig in die Glieder gefahren sein. So kräftig, dass er selbst im nüchtern-bürokratischen Ton jenes Schreibens noch deutlich nachklingt, das er am 9. April 1941 unter dem Betreff „*Reliquien der Breisacher Ortspatrone Gervasius und Protasius*“ an das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg richtete:¹

„Dieses Untersuchungsergebnis ist begreiflicherweise für die hiesige Gemeinde von überaus schmerzlicher Bedeutung. Seit Jahrhunderten wird das Fest dieser Ortspatrone in hiesiger Gemeinde gefeiert wie nur wenige kirchliche Volksfeste unserer Erzdiözese. In früheren Jahren kamen Hunderte und Aberhunderte von Pilgern, besonders aus dem benachbarten Elsass, zum Gervasiusfest nach Breisach. [...] Diese Tatsachen allein schon genügen, um darzutun von welcher tiefeinschneidender Bedeutung das oben erwähnte Untersuchungsergebnis für die seelsorgerlichen Belange in hiesiger Gemeinde ist.“²

Was war geschehen? Am 24. März 1941 hatte P. Timotheus Stumpf, wie er in einem ausführlichen Bericht am 30. März schrieb, „*auf Wunsch*

¹ Erschrocken sind auch die Organisatoren der Feierlichkeiten zum großen 850-Jahr-Jubiläum, das 2014 in Breisach gefeiert wurde, als sie diesen, eigens für die Festschrift in Auftrag gegebenen, Text zu lesen bekamen. Die Gefahr, er könne die Feierlaune trüben, oder gar bei manchem die Vermutung aufkommen lassen, das Fest werde zu Unrecht gefeiert, schien ihnen so groß, dass sie ihn als ungeeignet zurückwiesen und nicht in die Festschrift aufnahmen. Da die im Jahr 1941 vorgenommene Untersuchung des Reliquienschreins ansonsten im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten nicht näher thematisiert wurde, und da auch die „Wirren“ der Jahre 1874 und 1875 anscheinend nicht zur Sprache kamen, möge der Beitrag via FDA den Weg in die möglicherweise interessierte Öffentlichkeit finden.

² EAF, B2-36-4, Schreiben vom 9. April 1941. Hier, wie auch in den folgenden Zitaten, wurden offensichtliche Tippfehler stillschweigend korrigiert, zudem wurde im Interesse der besseren Lesbarkeit die Interpunktion vorsichtig modernisiert.

des H[ochwürdigen] H[errn] Stadtpfarrers von Breisach“ den Inhalt „des derzeit in Säckingen aufbewahrten Schreines der hhl. Gervasius und Protasius“ untersucht.³ Das Ergebnis war ebenso eindeutig wie aus Breisacher Sicht unerfreulich:

„Im Innern befand sich eine Blechkiste mit Pfarramtssiegel versehen [...]. Die ganze Kasette war mit Gebeinstücken aufgefüllt. Bei näherer Untersuchung des Inhaltes liess sich bald erkennen, dass Reste verschiedener Skelette vorhanden sind. Es liess sich auch tatsächlich noch teilweise das Skelett eines grossen, älteren Menschen zusammenstellen, von einem zweiten und dritten waren kleinere Teile vorhanden [...]. Auch der Gesichtsschädel eines 1–2 jährigen Kindes nebst anderen Kinderknochen kam zum Vorschein, sowie Gebeinfragmente eines etwa 10–14 jährigen Kindes. Ferner fanden sich auch einige wenige Tierknöchel vor. Diese Überreste sind sicher mittelalterlichen Ursprungs und handelt es sich ganz gewiss nicht um Gebeine aus der Römerzeit, daher es schon deshalb als ausgeschlossen gelten muss, dass hier Gebeine der hhl. Gervasius und Protasius vorliegen könnten.“⁴

Timotheus Stumpfl galt damals als ausgewiesener und anerkannter Experte und untersuchte im Auftrag der Erzdiözese Freiburg noch weitere bedeutende Reliquienschreine wie etwa den des heiligen Fridolin in Säckingen oder den des heiligen Landelin in Ettenheimmünster.⁵ Stumpfls Renommée in der Freiburger Kirchenleitung wurde zwar bald darauf sehr getrübt⁶, als bekannt wurde, dass er sein Fachwissen nicht durch akademische Zeugnisse belegen konnte, sondern autodidaktisch erworben hatte, und dass er zudem in religiös-kirchlicher Hinsicht eine mehr als schillernde Gestalt war.⁷ Doch die Befunde, die er in Breisach

³ EAF, B2-36-4, Bericht vom 30. März 1941.

⁴ Ebd.

⁵ Vgl. EAF, B2-36-4, wo sich teils umfangreiche Berichte Stumpfls über seine Untersuchungen finden. Zumindest bis Ende 1941 scheint er im Erzb. Ordinariat als anerkannte Kapazität auf dem Gebiet der Reliquienforschung gegolten zu haben.

⁶ Der damalige Archivar und Registrator Pfarrer Johann Adam Kraus beispielsweise machte in handschriftlichen Randvermerken wiederholt sehr unfreundliche Bemerkungen über Stumpfl.

⁷ Leben und Wirken Stumpfls wären durchaus einer näheren Untersuchung wert, denn die zugänglichen Informationen sind recht spärlich. Einer im Internet auffindbaren Kurzbiografie zufolge (vgl. <http://www.breitwieser.cc/Gemeinden/gemtaufkirchen.htm>, aufgerufen am 21. Januar 2015) existiert eine unveröffentlichte Diplomarbeit (Otto Winkler, Bischof Pater Timotheus Alois Stumpfl. Linz 1979), der die nachfolgenden biografischen Angaben zu entnehmen sind. Demnach kam Alois Stumpfl am 1. Mai 1900 in Taufkirchen (Österreich) zur Welt und

und anderswo erhoben und in der Regel akribisch belegt hatte⁸, scheinen durchaus glaubwürdig – zumindest insoweit, als dies ohne heutige naturwissenschaftlich fundierte Methoden überhaupt möglich war –, und zudem war die kirchliche Verwaltungsmaschinerie bis dahin längst ange-
laufen und hatte neue Fakten geschaffen.⁹

Streng genommen freilich hätte Stadtpfarrer Höfler überhaupt keinen Grund zum Erschrecken haben dürfen, denn an und für sich war das, was ihn im Kriegsfrühling 1941 so erschütterte, bereits seit vielen Jahrzehnten bekannt. Am 15. April 1875 hatte nämlich der damalige Bis-tumsverweser Weihbischof Lothar von Kübel dem Pfarramt Breisach klar und unmissverständlich mitgeteilt, dass Papst Pius IX. mit der Bulle „*Qui attingit*“ vom 7. Dezember 1873 die Echtheit der in der Ambrosiusbasilika zu Mailand aufgefundenen Leiber der heiligen Märtyrer Gervasius und Protasius bestätigt hatte – womit kraft päpstlicher Autorität klargestellt war, dass die Breisacher Reliquien nicht ebenfalls echt sein können.¹⁰ Zugleich hatte Kübel verfügt, dass die Reliquien, „*die so lange Zeit unter den Namen der hl. Gervasius u. Protasius verehrt worden sind [...] am Feste dieser Heiligen, der Schutzpatrone der Stadt Breisach, zur Verherrlichung dieses Festes u. zur Erhöhung der Feierlichkeit als die Reliquien unbekannter Heiligen bei der üblichen Procession herumgetragen u. überhaupt, wie seither, der öffentlichen Verehrung ausgesetzt werden*“.¹¹

Weiterhin hatte der Diözesanadministrator angeordnet, „*daß die erwähnten Reliquien unter dem Siegel der Stadtpfarrei Breisach derart*

wurde, ohne eine höhere Schule abgeschlossen oder gar studiert zu haben, am 12. Juni 1923 zum Priester einer „*altchristlichen*“ Kirche geweiht. Am 3. Juni 1924 folgte in Bern die Bischofsweihe als „*Apostolischer Missionar der altchristlichen Gläubigen Österreichs und Wanderbischof*“. Am 21. Juli 1947 soll Stumpfl in England erneut zum Priester geweiht worden sein und am 27. Juli 1947 ein weiteres Mal die Bischofsweihe erhalten haben. Er selbst soll einen orthodoxen Mönch zum Bischof, zwei Männer zu Chorbischöfen sowie einige andere zu Priestern und Diakonen geweiht haben. Außer mit der Reliquienforschung befasste er sich intensiv mit altchristlicher Liturgie und mit der Archäologie der Katakomben. Ab 1942 lebte er in Obernberg/Inn, ab 1947 in St. Johann in Pongau, wo er am 11. September 1951 starb. Nach eigenem Verständnis war Stumpfl syrisch-orthodoxer Bischof und gehörte, losgelöst von Rom, der heiligen, apostolischen und katholischen Kirche an.

⁸ Über Stumpfls Untersuchung des Säckinger Fridolins-Reliquienschreins beispielsweise existiert eine ausführliche Akte, in der P. Timotheus seine Befunde nicht nur verbal niedergelegt, sondern auch mit Fotos dokumentiert hat (vgl. EAF, B4/10526).

⁹ Vgl. EAF, B2-59-57.

¹⁰ Vgl. EAF, UV 162.

¹¹ EAF, UV 162.

verschlossen werden, daß ohne Verletzung dieses Siegels kein Theil derselben aus dem Behälter herausgenommen werden kann“.¹² Der Stadtpfarrer wurde schließlich noch dazu aufgefordert, die Versiegelung, die „*im Beisein von wenigstens drei Zeugen zu geschehen*“ hatte, zu protokollieren und das Protokoll „*mit diesem unserem Erlaß in dem Pfarrarchiv aufzubewahren*“.¹³

Stadtpfarrer Franz Xaver Lender war dieser Aufforderung am 19. Juni 1875 nachgekommen. Als Zeugen hatte er Münsterpräbendar Ferdinand Hund, Kaplan Lorenz Löffler, Stiftungsrechner Jakob Schmidt, Gemeinderat August Schmidt und Münstermesner Franz Feßler hinzugezogen.¹⁴ In diesem Protokoll erwähnt Pfarrer Lender ein auf den 15. Juni 1874 datiertes Hirtenschreiben von „*Erzbisthumsverweser Dr. Lothar v. Kübel*“, mit dem er die Gemeinde über den Mailänder Fund informiert und gleichzeitig angeordnet hatte, dass die Reliquien, „*die seither in Breisach als die der hhl. Gervasius u. Protasius verehrt worden sind, nicht mehr als solche zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt u. in Procession herumgetragen werden können*“.¹⁵ In Breisach, so das Protokoll weiter, sei daher „*zum großen Schmerze der Einwohner – im Jahre 1874 am Feste der hl. Stadtpatrone die öffentliche Aussetzung der sonst so hochverehrten Reliquien*“ unterblieben.¹⁶

Die Breisacher wussten also schon in den 1870er-Jahren, dass ihre Gervasius- und Protasiusreliquien nach Maßgabe hoher und höchster kirchlicher Autoritäten als unecht zu gelten hatten, aber dieses Wissen scheint in den folgenden Jahrzehnten wieder in Vergessenheit geraten zu sein. Dazu hatte sicherlich der Umstand beigetragen, dass ab 1875 die traditionellen Feierlichkeiten wieder erlaubt waren und die beiden Stadtpatrone ihre Funktion ja ohnehin behalten hatten, unabhängig davon, wie echt ihre vermeintlichen Reliquien tatsächlich waren. Insofern ist es leicht nachvollziehbar, warum Pfarrer Höfler 1941 aus allen Wolken fiel.

Timotheus Stumpfl hatte bei seiner Untersuchung des Schreins freilich noch mehr gefunden als jede Menge „*ossa incognita*“, nicht identifi-

¹² Ebd.

¹³ Ebd.

¹⁴ Vgl. EAF, UV 161. Der Name des Mesners ist in dem von Ferdinand Hund gefertigten Protokoll als „*Fessler*“ geschrieben, während er selbst mit „*Feßler*“ unterschreibt.

¹⁵ EAF, UV 161.

¹⁶ Ebd.

zierbare Gebeine. In seinem Bericht schreibt er dazu: *„Auch mehrere Urkunden auf Pergament oder Papier lagen bei den Gebeinen im Schreine, die älteste stammt aus dem 15. Jahrhundert. Eine schön geschriebene Pergamenturkunde des 17. Jahrhunderts ist schlecht erhalten, stellenweise von Schimmel bedeckt. Es wäre nötig, diese Urkunden, wenn sie nicht in absehbarer Zeit zugrunde gehen sollen, aus dem Schrein herauszunehmen und trocken aufzubewahren. Vielleicht könnte man sie im Pfarrarchiv zu Breisach verwahren.“*¹⁷

Diesen Rat Stumpfls befolgte Stadtpfarrer Ludwig Herr von Säckingen, der während der Kriegsjahre außer für den Fridolinschrein auch für den Breisacher Gervasiuschrein verantwortlich war, am 30. April 1941 insofern, als er die Urkunden ans Erzbischöfliche Ordinariat schickte: *„Hiermit übergebe ich die Urkunden, die im Breisacher Reliquienschrein sich befanden zur Einsicht und event[uellen] dortigen Aufbewahrung oder aber zur Rückgabe nach Breisach. Die Rücksendung in das Grenzstädtchen Breisach möchte der Unterzeichnete jetzt nicht riskieren. Das Ordinariat hat jedenfalls die Möglichkeit einer gelegentlichen persönlichen Übergabe.“*¹⁸

Wann genau die Rückgabe der Urkunden nach Breisach erfolgte, ließ sich bislang nicht ermitteln. In den 1990er-Jahren jedenfalls kamen sie, zusammen mit einigen Urkunden aus dem Dekanatsarchiv Breisach, wieder ins Ordinariat, oder, um genau zu sein, ins Erzbischöfliche Archiv, das seinerzeit noch im Keller des Ordinariatsgebäudes untergebracht war. Die Urkunden befanden sich in einem versiegelten Päckchen, das aufgrund offensichtlich falscher Lagerung feucht geworden war. Es wurde von einem Restaurator geöffnet, der die Urkunden fachmännisch trocknete, glättete und vorsichtig restaurierte. Gleichwohl sind mehrere von ihnen nach wie vor in so fragilem Zustand, dass sie tunlichst nicht benutzt werden sollten. Zudem ist auf mehreren der Urkunden die Schrift durch Feuchtigkeit und Schimmel so stark geschädigt und verblasst, dass sie nicht mehr vollständig entziffert werden kann. Inhaltlich erschlossen wurden die insgesamt elf von 1498 bis 1875 datierenden Schriftstücke 1997 nach erfolgter Restaurierung im Erzbischöflichen Archiv durch Thomas Wieners, der nicht nur präzise Regesten, sondern auch umfassende Orts-, Personen- und Sachindizes erstellte. Im

¹⁷ EAF, B2-36-4, Bericht vom 30. März 1941.

¹⁸ EAF, B2-36-4, Schreiben vom 30. April 1941.

Jahr 2014 schließlich wurden die Urkunden, ebenfalls im Erzb. Archiv, digitalisiert, so dass mittlerweile nicht mehr nur die Regesten, sondern auch Reproduktionen der Urkunden selbst eingesehen werden können.

Stumpfl hatte 1941 noch auf ein weiteres Problem mit den Reliquien hingewiesen: Was deren Bezeichnung als Gebeine „*unbekannter Heiliger*“ betreffe, so könne er „*nicht umhin zu betonen, dass für diese Annahme nicht nur jeder Grund, sondern auch jede Wahrscheinlichkeit fehlt. Man kann nur behaupten, dass es sich um unbekannte Knochen handelt. Wenn es nicht die Reliquien der Heiligen sind, für die man sie ausgab, dann sind es eben unechte Reliquien*“. ¹⁹ Es wäre also nur richtig und konsequent, meinte er, „*auf eine Weiterverehrung der doch in jeder Beziehung wertlosen Knochen*“ zu verzichten.

Freilich beließ es Stumpfl nicht dabei, sondern machte gleich einen Vorschlag, wie die theologischen Probleme in dieser „*für die Breisacher Kirche so traurigen Angelegenheit*“ elegant gelöst werden könnten: „*Es wäre demnach wohl am besten, den hochwürdigsten Herrn Erzbischof zu bitten, sich an Kardinal Schuster von Mailand zu wenden und unter Darlegung der Gründe um Überlassung einiger authentischer Partikeln von den Leibern der hhl. Gervasius und Protasius für die Kirche von Breisach zu ersuchen*“. ²⁰ Schließlich komme es bei Reliquien ja „*nicht auf die Quantität an, sondern auf ihre Authentizität. Und diese wäre gegeben, wenn eine Übergabe von Reliquien aus den Leibern der Märtyrer in S. Ambrosio nach Breisach bewerkstelligt werden könnte*“. ²¹

Dieser Vorschlag wurde tatsächlich sehr rasch umgesetzt, und schon am 9. Mai 1941 teilte Kardinal Ildefons Schuster, Erzbischof von Mailand, in einem handgeschriebenen Brief seinem Freiburger Amtsbruder Conrad Gröber mit, dass er ihm gern einige Reliquienpartikel der heiligen Gervasius und Protasius für Breisach überlassen wolle. Diese wurden, nachdem sie auf komplizierten Pfaden nach Freiburg gebracht worden waren, am 29. Juli 1941 dem Breisacher Stadtpfarrer Hugo Höfler ausgehändigt. ²² Bis sie dann schließlich endgültig im Gervasiusschrein verwahrt werden konnten, nahm die Geschichte noch einige weitere Wendungen – doch das ist ein anderes Thema.

¹⁹ EAF, B2-36-4, Bericht vom 30. März 1941.

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

²² EAF, B2-36-4, Aktenvermerk vom 29. Juli 1941.

Regesten der 1941 im Reliquienschrein gefundenen Urkunden²³**UV 158**

Ausstellungsort: nicht genannt (wohl Breisach) 1498, Juni 18

Umbettung der Gebeine der heiligen Gervasius und Prothasius aus einem hölzernen in einen silbernen Sarg („*uff den achtzehenden tag des monats Junij, heu monat zu tütsch genant, des jares als man zalt nach der geburt Cristi tusent vierhundert nüntzig und acht jare*“).

Zeugen: Anton v. Wittenhein, Michel Geld, Hans Vestlin, Gervasius v. Pfor, Jakob Wechtelin, Ludwig Spilman, Jakob Ziegler, Prothasius Vasysen, Niklaus Rwser

Siegel: nicht gesiegelt

Material: Pergament

Sprache: Deutsch

Personen: Wittenhein, Anton v., Kirchherr / Geld, Michel, Kaplan u. Rat / Vestlin, Hans, Bürgermeister / Pfor, Gervasius v., Altbürgermeister / Wechtelin, Jakob, Bürgermeister / Spilman, Ludwig, Altbürgermeister / Ziegler, Jakob, Altbürgermeister / Vasysen, Prothasius, Kirchenpfleger / Rwser, Niklaus, Stadtschreiber

Orte: Mailand / Breisach

UV 159

Breisach 1717, Juni 17

Restaurierung des silbernen Reliquienschreins der heiligen Gervasius und Prothasius („*actum Brisaci den siebenzehenten tag des monaths Junij oder in die ante vigiliam ipsorum sanctorum martyrum Gervasij et prothasij anno post Christum natum ein tausent siebenhundert unnd siebenzehen*“).

Zeugen: Prothasius Buob, Dr. Hans Jakob Blöchlin, Franz David Wimpf, Johann Georg Weis, Georg Müller, Matthias Müller, Gervasius Marschalddh

Siegel: nicht gesiegelt

Material: Pergament

Sprache: Deutsch

Personen: Müller, Georg, Kaplan des Breisacher Münsters / Müller, Matthias, Kaplan des Breisacher Münsters / Marschalddh, Gervasius, Kaplan des

²³ Die Regesten wurden im Erzbischöflichen Archiv von Thomas Wieners erstellt, die vorangestellten Kürzel „UV ...“ sind die Signatur, unter denen sie im EAF verwahrt werden. Die originale Datierung ist jeweils wort- und buchstabengetreu wiedergegeben.

Breisacher Münsters / Buob, Prothasius, Bürgermeister / Blöchlin, Hans Jakob Dr., Bürgermeister / Wimpf, Franz David, Bürgermeister / Weis, Johann Georg, Stadtschreiber

Ort: Breisach

UV 160

Breisach

1738, August 31

Aussteller: Stadt Breisach

In Anwesenheit des Freiherren Josef Anton von Sirgenstein, Bischof von Wien, wurden zwei Partikel der Gebeine der heiligen Gervasius und Prothasius aus einem separaten, französisch beschrifteten Päckchen aus dem Reliquienschrein entnommen und in ein silbernes Kreuz eingesetzt. Danach wurde das Päckchen versiegelt und wieder in den Schrein zurückgelegt. („*So beschehen Alltbreysach sonntag den 31ten Augusten 1738*“).

Zeugen: Freiherr Josef Anton v. Sirgenstein, Franz Josef Blechlin, Johann Georg Weis, Johann Baptist Martin, Peter Wampe

Siegel: Sekreetsiegel der Stadt Breisach

Material: Papier

Sprache: Deutsch

Personen: Sirgenstein, Josef Anton, Freiherr v., Bischof v. Wien / Blechlin, Franz Josef, Rektor und Stadtpfarrer / Weis, Johann Georg, Stadtschreiber / Wampe, Peter / Martin, Johann Baptist

Orte: Breisach / Wien / Konstanz

UV 161

Breisach

1875, Juni 19

Aussteller: Münsterpfarre Breisach

Da Papst Pius IX. in seiner Bulle „*Qui attingit*“ vom 7. Dezember 1873 bestätigt, dass die in Mailand aufgefundenen Reliquien der heiligen Gervasius und Prothasius als echt gelten können, dürfen die in Breisach aufbewahrten Reliquien der genannten Heiligen nicht mehr als solche verehrt werden. Sie wurden aus dem silbernen Reliquienschrein genommen und werden in einem neuen, versiegelten Behälter aufbewahrt. Sie dürfen nur noch als Reliquien von unbekanntem Heiligen verehrt werden („*geschehen Breisach den 19ten Juni am Feste der heiligen Stadtpatrone Gervasius und Prothasius 1875*“).

Zeugen: Ferdinand Hund, Lorenz Löffler, Jakob Schmidt, August Schmidt, Franz Feßler

Siegel: Siegel des Breisacher Münsters

Material: Papier

Sprache: Deutsch

Personen: Haver, Franz, Stadtpfarrer / Hund, Ferdinand / Löffler, Lorenz,
Kaplan / Schmidt, Jakob, Stiftungsrechner / Schmidt, August, Gemeindevorstand / Feßler, Franz, Münstermessner / Pius IX., Papst / Kübel, Dr. Lothar, Bistumsverweser

Orte: Breisach / Rom / Mailand

UV 162

Freiburg

1875, April 15

Aussteller: Münsterpfarre Breisach

Abschrift eines Schreibens des Monsignore Dr. Johann de Montel vom 25. November 1874, in dem festgehalten wird, dass die in Breisach aufbewahrten Reliquien der heiligen Gervasius und Prothasius aufgrund der Auffindung der echten Reliquien in Mailand und der Papstbulle Pius' IX. „*Qui attingit*“ vom 7. Dezember 1873 zwar der Öffentlichkeit gezeigt und auch am Festtag der genannten Heiligen in einer Prozession gezeigt werden dürfen, aber nur als Reliquien von unbekanntem Heiligen verehrt werden dürfen. Des Weiteren sollen die Reliquien auch aus dem silbernen Schrein genommen und in einem anderen versiegelten Behälter aufbewahrt werden.

Siegel: Siegel des Breisacher Münsters

Material: Papier

Sprache: Deutsch

Personen: Montel, Dr. Johann de, Monsignore / Pius IX., Papst / Bartolini, Monsignore / Kübel, Dr. Lothar, Bistumsverweser / Hund, Ferdinand

Orte: Freiburg / Breisach / Rom / Mailand

UV 163

Breisacher Münster

1690, Juni 19

Aussteller: Münsterpfarre und Rat der Stadt Breisach

Den Reliquien der heiligen Gervasius und Prothasius werden einige Partikel für eine Prozession entnommen und in ein silbernes Kreuz eingesetzt. Danach werden diese Partikel in ein Leinensäckchen verpackt und wieder in den silbernen Reliquienschrein zurückgelegt („*ce joudhuu dixneufcisme Juin mil six cens quatre vingt dix en l'eglise paroichiale*“).

Zeugen: Jacques Dischinger

Siegel: ungesiegelt

Material: Papier

Sprache: Französisch

Personen: Dischinger, Jacques / Dulys, Charle (sic!), Dekan und Pfarrer von St. Stephan

Ort: Breisach

UV 164

Breisach

1683, Mai 29

Aussteller: Rat der Stadt Breisach

Der Rat der Stadt Breisach bewilligt auf die Anfrage des Bischofs Charles von Soissons, dass zwei Partikel der Reliquien der heiligen Gervasius und Prothasius für die Kathedrale von Soissons entnommen werden („*fait a Brisack ce vingt neufcisme May, mil six cent quatre vingt trois*“).

Zeugen: Jacques Dischinger, Brunck

Siegel: Stadtsiegel von Breisach (ab)

Material: Pergament

Sprache: Französisch

Personen: Soissons, Charles v., Bischof v. Soissons / Dischinger, Jacques / Dulys, Charle (sic!), Dekan und Pfarrer von St. Stephan / Brunck

Orte: Breisach / Elsass / Breisgau / Soissons

UV 165

Breisach

1621, Juni 12

Aussteller: Stadtrat von Breisach

Prunkabschrift eines Translationsberichtes der heiligen Gervasius und Prothasius („*ernewert den zwölfften Junij anno ein tausendt sechßhundert zwantzig und eins*“).

Zeugen: Hans Vestlin, Gervasius v. Pfor, Jakob Wechtelin, Ludwig Spilman, Jakob Ziegler, Prothasius Haßey, Nicolai Kneser, Simon Heyß, Jakob Sibelmeyer

Siegel: Sekretsiegel der Stadt Breisach

Material: Papier

Sprache: Deutsch

Personen: Friedrich I., Kaiser / Vestlin, Hans, Bürgermeister / Pfor, Gervasius v., Ritter / Wechtelin, Jakob, Bürgermeister / Spilman, Ludwig, Alt-

bürgermeister / Ziegler, Jakob, Altbürgermeister / Haßey, Prothasius / Kneser, Nicolai, Stadtschreiber / Heyß, Simon / Sibelmeyer, Jakob, Bürgermeister

Orte: Mailand / Breisach

Prunkausfertigung mit farbigem Blütenornamenten am unteren Rand. Urkunde an den Rändern beschnitten. Die Schrift ist stark verblasst und durch Feuchtigkeit stark verwischt worden, sodass die Urkunde trotz Restaurierung auch mithilfe einer Quarzlampe nicht vollständig lesbar ist.

UV 166

Soissons

1683, Mai 15

Aussteller: Bischof Charles von Soissons

An den Dekan von St. Stephan adressierte Bitte des Bischofs Charles von Soissons um die Übersendung einiger Partikel der Reliquien der heiligen Gervasius und Prothasius, eines Zertifikates über die Echtheit der Reliquien, sowie eine authentische Kopie des Translationsberichtes, welcher sich im Reliquienschein in Breisach befindet („a Soissons / ce 15. May 1683“).

Siegel: Sekreetsiegel des Bischofs Charles von Soissons

Material: Papier

Sprache: Französisch

Personen: Dekan v. St. Stephan / Bürgermeister von Breisach / Soissons, Charles v., Bischof v. Soissons

Orte: Breisach / Soissons

Der Brief ist auf der Außenseite an den Dekan von St. Stephan adressiert, aber im Brief selbst wird der Bürgermeister von Breisach angeredet.

UV 167

Soissons

1683, Mai 15

Aussteller: Bischof Charles von Soissons

Siehe UV 166 (allerdings an den Bürgermeister von Breisach adressiert)

Siegel: Sekreetsiegel des Bischofs Charles von Soissons

Material: Papier

Sprache: Französisch

Personen: Bürgermeister v. Breisach / Soissons, Charles v., Bischof v. Soissons

Orte: Breisach / Soissons

UV 168

Straßburg

1683, Mai 26

Aussteller: Dekan von Breisach

Dem Bischof von Soissons wird bestätigt, dass ihm die erbetenen Partikel der Reliquien der heiligen Gervasius und Prothasius als auch ein Zertifikat über derer Echtheit, sowie eine authentische Kopie des Translationsberichtes übersendet werden („a Strasbourgh 26 May 1683“).

Siegel: ungesiegelt

Material: Papier

Sprache: Französisch

Personen: Dekan v. Breisach / Soissons, Charles v., Bischof v. Soissons

Orte: Straßburg / Breisach / Soissons

Untersuchungsbericht von Timotheus Stumpf²⁴

„Bericht betreffend die Untersuchung des Breisacher Reliquienschreines Auf Wunsch des H.H. Stadtpfarrers von Breisach wurde der Inhalt des derzeit in Säckingen aufbewahrten Schreines der hhl. Gervasius und Prothasius vom Unterzeichneten geprüft, worüber Folgendes zu berichten ist:

Der Schrein wurde am 24. März 1941 eröffnet. Der Deckel liess sich abheben, nachdem an den Ecken 4 Schrauben entfernt worden waren.

Im Innern befand sich eine Blechkiste mit Pfarramtssiegel versehen, der Deckel derselben besteht aus einer Glastafel, die zum herausziehen ist, worauf die Gebeine offen liegen.

Die ganze Kasette war mit Gebeinstücken aufgefüllt. Bei näherer Untersuchung des Inhaltes liess sich bald erkennen, dass Reste verschiedener Skelette vorhanden sind. Es liess sich auch tatsächlich noch teilweise das Skelett eines grossen, älteren Menschen zusammenstellen, von einem zweiten und dritten waren kleinere Teile vorhanden, wahrscheinlich aber befinden sich unter dem Gebeinmaterial noch Reste verschiedener Körper. Auch der Gesichtsschädel eines 1–2 jährigen Kindes nebst anderen Kinderknochen kam zum Vorschein, sowie auch Gebeinfragmente eines etwa 10–14 jährigen Kindes. Ferner fanden sich auch einige wenige Tierknochen vor.

²⁴ EAF, B2-36-4, 30. März 1941.

Diese Überreste sind sicher mittelalterlichen Ursprungs und handelt es sich ganz gewiss nicht um Gebeine aus der Römerzeit, daher es schon deshalb als ausgeschlossen gelten muss, dass hier Gebeine der hhl. Gervasius und Protasius vorliegen könnten. In einem Bündel aus alter Seide lag viel Staub, darunter auch kleinere Reliquien und Reste mittelalterlicher Reliquienzettel. Ich habe diese soweit sie noch etwas leserlich waren gesammelt und in einen Papierumschlag gegeben. Auch mehrere Urkunden auf Pergament oder Papier lagen bei den Gebeinen im Schreine, die älteste stammt aus dem 15. Jahrhundert. Eine schön geschriebene Pergamenturkunde des 17. Jahrhunderts ist schlecht erhalten, stellenweise von Schimmel bedeckt. Es wäre nötig, diese Urkunden, wenn sie nicht in absehbarer Zeit zugrunde gehen sollen, aus dem Schrein herauszunehmen und trocken aufzubewahren. Vielleicht könnte man sie im Pfarrarchiv zu Breisach verwahren. Eine Urkunde des 19. Jahrh., ausgestellt vom Erzbischöfl. Ordinariat Freiburg anlässlich der Auffindung der Leiber der hhl. Gervasius und Protasius in Mailand erklärt, man dürfe die Breisacher Reliquien nicht mehr als Reliquien der beiden vorgenannten Heiligen verehren. Ein weiterer kirchlicher Entscheid (beide finden sich unter den Urkunden des Schreines) sagt dann, man könne diese Gebeine als Reliquien „unbekannter Heiliger“ weiterverehren. Dieser Entscheid dürfte aber starken Zweifeln begegnen und stellt jedenfalls keine Lösung, die die Kirche zu Breisach befriedigen könnte, dar.

Den[n] der Kirche von Breisach ist es wohl nicht so sehr darum zu tun, irgend welche Heiligenreliquien, noch dazu unbekannte, zu besitzen, sondern sie verehrt seit Jahrhunderten ganz bestimmte Heilige, nämlich die beiden obgenannten Martyrer von Mailand. Wenn es nun erwiesen ist, dass diese Gebeine im Breisacher Reliquienschrein nicht diesen Heiligen zugehören können – und das ist ausgeschlossen sowohl durch den Fund der Heiligengräber in der Basilika S. Ambrosio in Mailand 1864 als auch durch den anatomischen Befund etc., und ist durch kirchlichen Entscheid bereits klargestellt –, so wird man sich wohl mit der Frage beschäftigen müssen, ob man ohne echte Reliquien die Verehrung der beiden Heiligen in Breisach fortsetzen will, etwa mit den zweifellos diesen Heiligen nicht zugehörigen Knochen, oder ob man es unternehmen will, authentische Reliquien dieser Martyrer in den Reliquienschrein einzulegen. Dies scheint m.E. der einzige gangbare Weg, wenn man den Schrein auch weiterhin als Mittelpunkt der Verehrung von SS. Gervasius und Protasius beibehalten will. Es wäre demnach wohl am besten, den hochwür-

digsten Herrn Erzbischof zu bitten, sich an Kardinal Schuster von Mailand zu wenden, und unter Darlegung der Gründe um Überlassung einiger authentischer Partikeln von den Leibern der hhl. Gervasius und Protasius für die Kirche von Breisach zu ersuchen.

Was schliesslich die Bezeichnung der im Breisacher Schrein vorhandenen Reliquien als Gebeine „unbekannter Heiliger“ anbetrifft, so kann ich nicht umhin zu betonen, dass für diese Annahme nicht nur jeder Grund, sondern auch jede Wahrscheinlichkeit fehlt. Man kann nur behaupten, dass es sich um unbekannte Knochen handelt. Wenn es nicht die Reliquien der Heiligen sind, für die man sie ausgab, dann sind es eben unechte Reliquien, den[n] Fälscher pflegten nicht unbekannte Heiligengebeine zu übergeben, sondern nahmen irgend welche Gebeine zu diesem Zweck. Diese Annahme wird auch gestützt durch den Befund der Knochen des Breisacher Schreines und durch die Berichte, welche vom Erwerb dieser Reliquien Kunde geben. Wir müssen erkennen, dass Erzbischof Dassel durch Mailänder Kleriker getäuscht worden war: sie übergaben ihm irgendwelche Beinhausknochen oder solche aus einer Gruft als Reliquien der berühmten Mailänderheiligen, die er verlangt hatte. Derartige Fälle gibt es viele. Die Betrüger machten sich nicht erst die Mühe, wenigstens unbekannte Heiligengebeine zu geben, sie nahmen, wie gesagt, Knochen wo sie sie fanden. Woher auch hätten sie in diesem Falle gleich Gebeine unbekannter Heiliger bezogen?? Mailand besass nicht gerade eine Anzahl unbekannter Heiligen!

Die beste Lösung dieser für die Breisacher Kirche so traurigen Angelegenheit wäre m.E. wenn man auf eine Weiterverehrung der doch in jeder Beziehung wertlosen Knochen verzichten, diese aus dem Schreine entfernen, und dafür, wie oben angeregt authentische Reliquien der hhl. Gervasius und Protasius in dem Schrein in einem kleinen Gefäss beisetzen würde. Es kommt ja bei Reliquien nicht auf die Quantität an, sondern auf ihre Authentizität. Und diese wäre gegeben, wenn eine Übergabe von Reliquien aus den Leibern der Märtyrer in S. Ambrosio nach Breisach bewerkstelligt werden könnte.

Was die Knochen in der Gervasiusbüste anbelangt, so unterliegen sie selbstverständlich demselben Urteile wie die übrigen.

Ich habe das gesamte Knochenmaterial (auch die Tierknochen) im Schreine belassen.

[Unterschrift] P. Timotheus“